

## Lokales

## Redaktion

Tel.: 041 03 / 8 20 30

## Nachricht

## Vogelnebst löst Kaminbrand aus

**HASELDORF** Der Alarm ging am Mittwochmittag gegen 15 Uhr ein: Wegen einer starken Rauchentwicklung in einem Einfamilienhaus war die Freiwillige Feuerwehr Haseldorf in die Straße Kamperrege ausgerückt. Verursacher des Feuers war nach Erkenntnissen der Polizei ein Vogel, der sein Nest im Schornstein gebaut hatte. Das Nest wurde entfernt. Die Feuerwehr konnte das Feuer unter Kontrolle bringen und entfernte anschließend das Nest. Die Anwohnerin wurde nicht verletzt. Zur Höhe des Sachschadens an dem Haus können bisher keine Angaben gemacht werden. Die Straße musste während des Einsatzes von 15 bis 16.10 Uhr gesperrt werden. *zt*

## Sternklang mit Holmer Wehr

**HOLM** Die Feuerwehr Holm beteiligt sich am diesjährigen lebendigen Adventskalender mit einer besonderen Veranstaltung: Mit der Gruppe Sternklang lädt sie für Freitag, 13. Dezember, ab 18 Uhr an die Feuerwache Holm, Schulstraße 12, zu einem gemeinsamen Adventssingen ein. Ein Wurst- und ein Glühweinstand werden den Besuchern kulinarisch den Abend versüßen. *ina*

## Alte Musik aus dem Norden

**HASELDORF** Unter dem Titel „Das beste am Norden: unsere Musik – Werke von Dietrich Buxtehude“ setzt Jörg Dehmel die Reihe über die norddeutsche Musik des 17. Jahrhunderts fort. Buxtehude hat nicht nur Orgelwerke geschrieben, sondern auch Kantaten. Das Konzert am



Sonntag, 10. November, 16 Uhr, in der Haseldorfer St. Gabriel Kirche stellt drei Kantaten mit sehr unterschiedlichen Affekten einander gegenüber. „Sie zeigen die Klangmöglichkeiten der Orgel auf besonders eindrucksvolle Weise“, verspricht Dehmel. Singen wird Johanna Mohr (Foto, Sopran), Ute Dehmel spielt Blockflöte, Jörg Dehmel Cembalo. Der Eintritt kostet 10 Euro, Kinder zahlen nichts. *ina*

## Groß werden auf dem Dorf

Fluch oder Segen? Darüber haben wir mit der Leiterin des Heistmer Jugendtreffs, Kim von der Reith, gesprochen

Groß werden auf dem Dorf – das verbinden immer noch viele Leute mit Klischees. Die gehen teilweise auseinander. Träumt der eine noch von der idyllischen Geborgenheit, denkt der andere an Langleweile und Komasaufen. Wie es wirklich bei der Dorfjugend aussieht, hat Journalistin Janina Schmidt die Leiterin des Heistmer Jugendtreffs „Achterbahn“, Kim von der Reith (34), gefragt.

**Groß werden auf dem Dorf idyllische Geborgenheit oder bedrückende Enge? Aus Heistmer Sicht ist beides nicht zutreffend. In Zeiten des Internets gibt es dieses abgeschlossene, behütete Dorf kaum noch. Eng ist es auch nicht, es gibt Platz ohne Ende. Ganz wichtig ist natürlich die Frage, wie gut ein Dorf angebunden ist. Das ist hier gut.**

**Dem Klischee nach, ist die Dorfjugend ständig am Saufen. Wieviel ist da dran? Gar nichts. Ich sehe das nicht so. Hier gibt es auch nicht viel, wo Jugendliche feiern können. Das würden sie sich eventuell anders wünschen. Es gibt eine Veranstaltung von der Feuerwehr, aber es wird wenig Angeboten, wo Jugendliche auch mal trinken können, weil niemand Lust auf Stress hat. Einige Eltern erlauben, dass im eigenen Partykeller gefeiert wird, und das finde ich auch gut. Da haben die jungen Leute ein Dach über dem Kopf und einen Ansprechpartner. Sich auszuprobieren gehört dazu. Ein Problem sehe ich hier aber nicht. In den acht Jahren, in denen ich hier arbeite, ist noch nie jemand betrunken im Jugendtreff erschienen. Nur zwei oder drei Mal habe ich morgens am Sportplatz mal zerbrochene Flaschen gefunden. Ich denke, wenn junge Leute betrunken auffallen, dass es auf dem Dorf einfach eher registriert wird als in der Stadt.**

**Welche Vorteile hat es, im Dorf aufzuwachsen? Man kennt sich einfach und die Gemeinschaft spielt eine sehr große Rolle. Die Feuerwehr ist ganz wichtig und bietet auch richtig tolle Aktivitäten an. Und es ist schön ruhig.**

**Und welche Nachteile? Menschen, die nicht so auf Gruppen und Gemeinschaft abfahren, können zu Außenseitern werden. Und für Jugendliche spielt natürlich das Party-Thema eine Rolle. Oft reicht die Anbindung gerade nachts nicht.**

**Welche Rolle spielt auf dem Dorf der Jugendtreff? Wir sind natürlich das wichtigste überhaupt (lacht) Nein, natürlich erreichen auch wir nicht jeden. Das ist**



„Achterbahn“-Leiterin Kim von der Reith gesteht in ihrem Jugendtreff mit viel Phantasie Feste wie jüngst Halloween. Um Gemütlichkeit ist sie immer bemüht. FOTO: ANDREA STANGE

nicht für jeden etwas, manche kommen nur einmal und dann nie wieder. Woran das dann im Einzelnen liegt, weiß ich natürlich nicht. Für mich als Jugendliche war der Jugendtreff nichts – mir waren es einfach zu viele Jugendliche auf einem Haufen. Ich bin damals in Elmshorn, in das Kinder- und Jugendhaus Krückapark gegangen. Das ist eigentlich eine ganz tolle Einrichtung und sehr groß. Aber da waren an die 60 Jugendliche und mir, die ich schüchtern war, war das zu viel. Manche mögen es vielleicht auch nicht, dass immer ein Erwachsener da ist.

„Menschen, die nicht so auf Gruppen und Gemeinschaft abfahren, können zu Außenseitern werden.“

**Wie hat sich die Kindheit und Jugend auf dem Dorf in den letzten Jahrzehnten verändert?**

Ich denke, dass sich das vor Allem durch das Internet, das Smartphone, Playstation und Streaming-Dienste wie Netflix extrem verändert hat. Junge Leute nutzen die neuen Medien extrem viel. Ich hoffe, dass da in den Schulen noch mehr Aufklärungsarbeit geleistet wird. Es bräuchte dafür fast ein eigenes Schulfach. Hier sitzen manchmal sechs Jugendliche in der Sofaecke und beschäftigen sich alle mit ihren

Handys. Mir ist es wichtig, so etwas hier nicht strikt zu verbieten. Ich rede dann mit ihnen, frage, ob wir die Zeit nicht lieber richtig zusammen verbringen wollen – denn der Treff schließt irgendwann, das Handy hat man immer. Man merkt sehr stark, ob die Kinder zu Hause Regeln für den Konsum bekommen. Denen fällt es meist leichter, auch hier das Handy wegzulegen. Es sei denn, die Restriktion ist zu Hause sehr streng. Dann sind sie ausgedürstet, und kommen fast nur her, um an diese Geräte zu kommen.

**Was haben Sie denn im Jugendtreff für Geräte?**

Wir haben eine Playstation und eine Wii. Für manche sind aber schon ihre Handyspiele interessanter. Ich persönlich setze unbedingt auf Gesellschaftsspiele. Da hole ich auch immer neue aus der Spielothek Barmstedt, frage die Kinder auch, auf welche sie Lust haben. Man merkt dabei, dass die Kinder aufblühen, wenn sie das Handy einmal weggelegt haben. Oft geraten wir über das Spielen dann ins Gespräch, weil jemand plötzlich etwas erzählt. Dann ist eine halbe Stunde Pause vom Spiel und wir reden einfach.

**Wo sind sie selbst aufgewachsen? Stadt oder Land? Bis ich 14 Jahre alt war haben wir in Elmshorn gelebt. Dann sind meine Eltern mit mir nach Heidmoor gezogen. Bis**

ich 18 war habe ich dort gelebt. Ich glaube, dass man sich auf dem Dorf sehr wohl fühlen kann, wenn man von Klein auf dort ist. Mit 14 dorthin zu ziehen, war eine blöde Idee. Für mich war das ein Kulturschock, eine ganz andere Welt. Ich habe keinen Anschluss gefunden, obwohl ich es schon probiert habe. Ich hatte meinen Freundes-

„Junge Leute nutzen die neuen Medien extrem viel. Ich hoffe, dass da in den Schulen noch mehr Aufklärungsarbeit geleistet wird.“

kreis in Elmshorn und dort ist er letztlich geblieben. Deswegen bin ich mit 18 auch gleich wieder zurückgezogen. In der Pubertät auf das Land ziehen ist nicht ratsam.

**Fehlt auf dem Dorf die Beschäftigung für junge Leute?**

Das hängt stark vom Menschentyp ab. Es gibt Angebote. Bei der Feuerwehr, hier haben wir einen tollen Sportverein, der eigentlich für jeden etwas im Angebot hat. Unser Jugendtreff ist von Montag bis Freitag geöffnet und steht allen Kindern und Jugendlichen vom zehnten Lebensjahr an, offen. Die Menschen hier draußen haben Platz. So hat der eine vielleicht ein Trampolin im Garten, der nächste ein Schwimmbad im Keller und

so finden sich hier Beschäftigungen. Seit der vielen neuen Mediendienste kann man sich aber sowieso immer irgendwie beschallen. Das tun Jugendliche in der Stadt ebenso. Und Jugendliche gammeln einfach gerne herum. Auch das tun sie bei großem Angebot in der Stadt genauso. Aus meiner Sicht.

**Außern Kinder oder Jugendliche Ihnen gegenüber, dass sie gern weg vom Dorf möchten?**

Vereinzelt kommt das vor, aber ein Massenphänomen ist das nicht. Die Frage stellt sich jedoch automatisch nach Abschluss der Schule. Wer studiert muss fast zwangsläufig weg, und ob man in der Nähe einen Ausbildungsplatz findet, ist auch unsicher. Interessant ist zu sehen, wieviele danach letztlich auch wieder zurück kommen. Aber dazu habe ich noch kaum Erfahrungen gesammelt, dazu bin ich noch zu kurz da.

**Wir sprechen hier über Dörfer in der Metropolregion Hamburg. Ist das spürbar?**

Auf jeden Fall. Die Anbindung ist etwas sehr wichtiges, und hier besteht zumindest die Möglichkeit, ab und zu irgendwie in die Stadt zu kommen. Schon die Möglichkeit zu haben, fühlt sich gut an.

**Haben Sie im Jugendtreff etwas von der Flüchtlingskrise mitbekommen? Hat das Ihre Arbeit verändert? Hier waren etwa über zwei Jahre Jugendliche, deren Familien in Heist untergekommen sind. Dann sind sie nach Uetersen umgezogen. Ich persönlich fand das sehr schade. Denn der Besuch dieser Jugendlichen hier im Treff war für alle Beteiligten aus pädagogischer Sicht ein Gewinn. Die Sprachbarriere spielt zwischen Jugendlichen eine viel geringere Rolle als bei Erwachsenen, wenn sie Ball spielen oder ähnliches. In zwei Jahren hatte ich hier nicht eine doofe oder unangenehme Situation. Ich finde es schade, dass nicht wieder Kinder aus Flüchtlingsfamilien kommen. Einerseits. Andererseits ist es natürlich besser, wenn Menschen gar nicht fliehen müssen.**

## ACHTERBAHN

## Jugendtreff Heist

Der Jugendtreff ist immer zu folgenden Zeiten zu besuchen: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag in der Zeit von 15 bis 20 Uhr, sowie am Mittwoch in der Zeit zwischen 15 Uhr und 18.30 Uhr. Jeder kann kommen. Der Jugendtreff „Achterbahn“ befindet sich am Sportplatz 3a in Heist, Telefon (041 22) 978885. E-Mail-Adresse: jugendtreff-heist@gmx.de.